

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 40 vom 31. Oktober 2025



Der Monat Oktober bot einige „goldene“ Tage: windstilles Herbstwetter mit viel Sonnenschein, warmen Temperaturen tagsüber und Kälte in der Nacht. Die kalten Nächte verwandelten den Urftsee in ein Nebelmeer, das bis zum Morgengrauen im Tal wogte und sich dann im gleißenden Sonnenschein auflöste – ein morgendliches Naturspektakel, das unsere Gäste besonders schätzten. Doch mit Sturm und reichlichen Niederschlägen zeigte der Oktober auch seine herbstliche Seite. An windexponierten Stellen sind die Bäume bereits kahl gefegt; der Übergang in den November steht fristgerecht an.



Gäste unseres Hauses im Monat Oktober

Am ersten Oktoberwochenende hatte die Kölner Karnevalsgesellschaft „Änze Kääls“ (Ernste Kerle) unsere Unterkunft gebucht. Sie erzählten mir, dass sie ihren Namen als Kontrast zu den anderen Karnevalsgruppen in ihrem Viertel gewählt hätten, die alle Namen mit Attributen wie „lustig“ oder „Frohsinn“ trügen, und schickten mir ein Foto von ihrer Gruppe in voller Montur im Kölner Karneval. Der Name spricht für ihren Humor, insbesondere, da die meisten Kerle in der Gruppe weiblich waren. Dazu kann ich nur ganz ernsthaft sagen: Alaaf!

Die darauffolgende Woche verbrachte bei uns eine Forschergruppe aus dem Institut für Lebensmittelverfahrenstechnik des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Sie hatten sich unsere Unterkunft wohl ausgesucht, nicht nur, um in Ruhe tagen zu können, sondern auch, um die ANUGA in Köln, eine Fachmesse für die Lebensmittelbranche, besuchen und in der Nähe zu normalen Preisen übernachten zu können. Aber auch sie genossen unsere schöne Umgebung im Nationalpark sowie das historische Umfeld.





In der zweiten Oktoberwoche beehrte die deutsche Bundeswehr mit einem ihrer Informations-technik-Batallione unser Haus. Die Truppe besuchte Vogelsang im Rahmen einer Tagung und blieb für eine Nacht.

Das Foto wurde von der Website des Batallions übernommen.

Zwei weitere Gruppen von der Militärakademie Breda aus den benachbarten Niederlanden verbrachten ebenfalls je eine Nacht bei uns.

Nicht nur der Kölner, auch der Eifeler Karneval schätzt einen Aufenthalt in Vogelsang. Hier die Hellenthaler Show-Tanzgruppe „Remix“, die ein Trainingswochenende bei uns verbrachte.



Hauseigene Veranstaltungen:

Arbeitskreisthema „Pilze“

Im vergangenen Monat bestritt Dr. Karl-Heinz Linne von Berg unsere Veranstaltungen. Der Jahreszeit entsprechend lautete unser Arbeitskreis-Thema „Pilze“ – kein botanisches Thema mehr, wie die Teilnehmer*innen an diesem Nachmittag lernten, denn Pilze haben, seit die genetische Untersuchungen mit verhältnismäßig geringem Aufwand durchgeführt werden können, ein eigenes Reich erhalten. Die genetischen Untersuchungen haben in der Systematik der Lebewesen lawinenartige Veränderungen bewirkt. Eines ihrer Resultate war, dass die ...

... Pilze aus der klassischen Botanik ausgegliedert werden mussten. Sie sind weder Pflanze noch Tier, sondern gehören ihrem eigenen Reich, dem der Pilze an. Und so gehört die Mykologie, die Pilzkunde, auch nicht mehr zur Botanik (und dürfte demzufolge, streng genommen, nicht mehr vom Arbeitskreis „Pflanzen und Tiere“ behandelt werden! Aber da wir ja nicht päpstlicher als der Papst sein wollen, werden wir uns dem Thema auch weiterhin widmen). Bedauerlicherweise war das Wetter mit heftigem Regen und Sturm an diesem Tag derartig schlecht, dass keine Exkursion nach draußen möglich war. Doch der Stoff, den Dr. Linne von Berg anzubieten hatte, reichte für die dreieinhalb Stunden (und noch für mehr).



Hauseigene Veranstaltungen: Kompaktkurs „Bäume, Sträucher, Hecken“

Unser zweitägiger Kompaktkurs zur Bestimmung von Gehölzen in unserer heimischen Landschaft fand am Wochenende des 11./12. Oktobers statt. Der erste Tag war geprägt von dem Ziel, Gehölze unterscheiden und identifizieren zu lernen. Dr. Karl-Heinz Linne von Berg stellte dazu eine Reihe heimischer Bäume und Sträucher vor.



Aufbruch zur Exkursion: das theoretisch Gelernte wurde noch am selben Tag in die Praxis umgesetzt. Am Standort Vogelsang wachsen alle häufigen heimischen Gehölze, so dass die Gruppe nur vor die Tür zu treten brauchte, um diese kennen- und unterscheiden zu lernen.

Dr. Karl-Heinz Linne von Berg erläuterte die Erkennungsmerkmale und wies bei den einzelnen Baum- und Straucharten auf die morphologischen Besonderheiten hin, beispielsweise bei Spitz-, Berg- und Feldahorn, Baumarten, die im Hintergrund dieses Bildes prächtige Herbstfärbungen zeigen.



Welche Unterschiede gibt es zwischen Buche, Rotbuche und Blutbuche, zwischen Stiel- und Traubeneiche? Sind Ligustersträucher giftig? Gibt es einen Unterschied zwischen Esche und Eberesche?

Wie unterscheiden sich Rotbuche und Hainbuche? Was sind die schwarzen Flecken auf den Blättern vom Bergahorn? Ist die Platane eine heimische Baumart? Karl-Heinz Linne von Berg kannte die Antworten auf all diese und weitere Fragen.



Auch die Rolle von Flechten auf Baumrinde sowie die von Pilzen auf den Baumwurzeln wurde erläutert.

Bild unten: Am zweiten Tag ging es um Hecken: was bewirken sie in der Landschaft, welche biotischen und abiotischen Faktoren spielen bei diesem Ökosystem eine Rolle und wie verändern sich Landschaft und Kleinklima durch sie – diese Themen wurden in einem Vortrag behandelt. Anschließend ging es auf Exkursion ins Monschauer Heckenland. Unten die Teilnehmer*innen vor einer über 6 m hohen Hausschutzhecke in Eicherscheid.

Ein Thema waren auch die lokalen Handwerke, die aus dieser Heckenlandschaft heraus entstanden waren, aber heute nicht mehr existieren. Im Bild unten die Teilnehmer*innen vor einer Gedenktafel und dem Haus des letzten Hamenmachers von Eicherscheid, der um die Jahrtausendwende verstarb. Hamen sind die hölzernen Innenteile von Pferdekummets, die Zugpferden beim Anspannen um den Hals gelegt wurde. Diese waren natürlich gebogen, d.h. von Natur aus krumm gewachsen. Die entsprechenden Stämme wurden von den Hamenmachern aus den Durchwachserhecken geerntet.



Daneben wurden aus den Hecken auch Holzsätze als Lastensättel für Pferde und Esel hergestellt. Gegenüber der historischen Werkstatt liegt in Eicherscheid der „Holzsattlerplatz“, auf dem sich alljährlich die Handwerker, die gleichzeitig auch Landwirte waren, zu bestimmten Terminen zusammenkamen, um ihre während des Winters hergestellten Holzsätze zum Abtransport zu verladen.

	Haus und Mitarbeiter*innen: Dauerhafte Inbetriebnahme des BioBistros Unser BioBistro, das bislang nur sporadisch für Events genutzt wurde, geht nun dauerhaft in Betrieb. Das Lebensmittelamt war schon da und hat uns Auflagen gemacht, die erst noch erfüllt werden müssen, bevor wir offiziell eröffnen können. Dazu gehört der Verschluss der Gastraumdecke, durch die während der NABU-Phase (das war die Zeit vor 2020, in der der NABU Euskirchen dieses Gebäude gemietet hatte) ein Kamin für einen Holzofen hochgezogen worden war, der nach seinem Abbruch ein Loch in der Decke hinterlassen hatte. Links Schreinermeister Böttcher bei der Arbeit.
Auch mussten weitere Stromleitungen gezogen werden, um die Auflagen zu Warmwasser-Handwaschbecken zu erfüllen. Hier die Firma Elektro-Gießmann beim Anschließen der Leitungen in einen Schaltkasten.	
	Ludmilla Jürgenson, hier mit Kochmütze (nein, das ist kein Fahrradhelm!) und Küchenjacke beim Vorbereiten von Salat, steht in der Mini-Küche des BioBistros. Die Erprobungsphase wird nun ausgeweitet: Ludmilla öffnete in diesem Monat das Bistro täglich (außer montags) von 12-17 Uhr und probierte aus, was die Gäste gerne essen und trinken mochten. Daneben hilft sie in unserem Übernachtungsbereich bei der Reinigung.
Kurt John, unser ehemaliger Hausmeister, verbrachte einige Stunden mit Reparaturen im Übernachtungsbereich. Hier hängt er gerade einen Sichtschutz zwischen Ausstellungsraum und BioBistro auf.	



Und das wird nun ab November unser neuer Hausmeister: Klaus Falter aus dem Nachbarort Morsbach. Jetzt Rentner, hat er als Küchenbauer gearbeitet und kennt sich auch gut mit Installationen aus – ein Allround-Handwerker, wie ihn unser Haus benötigt, und der auch schnell vor Ort sein kann, wenn es „brennt“ – im übertragenen wie im wörtlichen Sinne.

Dörte Botzenhard-Graffius ist zu einer festen Größe in der Buchhaltung geworden: sie bereitet diese vor, d.h. sortiert und druckt die Rechnungen aus, damit sie von Dr. Klaus Hermanns verbucht werden können und damit unser Steuerberater Peter John unsere Steuerabrechnung erstellen und beim Finanzamt einreichen kann.



Blick in die Natur

Für den 18./19. Oktober vermeldete der NABU: „Kranichzug nach Ansage - das vorhergesagte schöne Herbstwetter sorgte am Samstag und Sonntag für Flugverkehr auf allen Korridoren, wobei die NRW-Route so stark wie noch nie in diesem Herbst befliegen wird.“ Auch über Vogelsang zogen unter lautem Trompeten zahlreiche Schwärme – ein beeindruckendes Erlebnis.

Bild unten: Einen alten Bekannten traf ich in unserem Haus - den blauviolettten Laufkäfer (*Carabus problematicus*). Er schillert auf dem Halsschild blauviolett. Diese große und schöne...

... Käferart sowie auch nahe Verwandte von ihm habe ich schon mehrfach in unserem Haus gefunden – offensichtlich ist es ein einträgliches Jagdgebiet für Laufkäfer. Es gibt viele Spinnen, Saftkugler und fliegende Insekten, die sich ins Haus verirren. Diese großen Laufkäfer sind üble Räuber und jagen alles, was sie verfolgen können. Und wie man das mit guten Freunden halt so macht, habe ich ihn gleich wieder vor die Tür gesetzt - damit sich unsere menschlichen Hausgäste nicht vor so einem großen Insekt erschrecken und ihn vielleicht aus Angst zertrampeln. Laufkäfer stehen übrigens unter Naturschutz.



	Auch diese Käferart ist mir schon mehrfach auf dem Gelände von Vogelsang begegnet. Für manche Leser mag das Tier gar nicht aussehen wie ein Käfer, weil sein Hinterleib so „nackt“ erscheint, ohne schützende Flügeldecken. Tatsächlich sind diese etwas kurz geraten und bedecken nur das obere Drittel des Hinterleibs, weshalb diese Art zur Familie der Kurzflügler (Staphylinidae) gehört. Sie heißt „Gemeiner Morderkäfer“ (<i>Ocypus olens</i>) und das Tier kann, wenn man ihm zu nahe kommt, eine übelriechende Abwehrflüssigkeit aus seinem Hinterleib verspritzen, den es dann drohend erhebt.
Der Oktober ist allem Anschein nach ein Monat der schwarzen Käfer, hier sogar ein schwarzer Blattkäfer, der Schwarze Rainfarn-Blattkäfer (<i>Galeruca tanacetii</i>). Typisch für die Blattkäfer sind eigentlich knallig bunte Arten, aber mir lief dieses Tier über den Weg, das ausnahmsweise schwarz ist. Wegen ihrer prallen Eierstöcke haben die Weibchen einen größeren Hinterleib als die Männchen, weshalb die Flügeldecken nicht mehr ganz darüber passen. Tja - auch bei Käfern werden die Klamotten bei dickem Bauch zu klein. Sie ist auf der Suche nach einem Eiablageplatz an den Stängeln dieser Schafgarbe. Die Eier überwintern an dem Stängel; die Larven schlüpfen im Frühjahr.	
	Der Oktober war offenbar nicht nur die Zeit der schwarzen Käfer, sondern auch der schwarzen Falter. Der Späte Ginster Spanner (<i>Chesias legatella</i>, <i>Geometridae</i>), hatte sich in unsere Räumlichkeiten verirrt. Die grünen Raupen leben und fressen an den Ginster gattungen Genista und Cytisus – d.h. auch an Besenginster, der hier in Vogelsang häufig vorkommt. Das abgebildete Weibchen verströmt mit erhobenem Hinterleib Pheromone, in Erwartung eines Männchens. Die Art fliegt von Ende September bis Anfang November und gilt als gefährdet.
Nicht mehr ganz, sondern nur noch halb schwarz, zeigte sich die Raupe des Brombeerspinners (<i>Macrorhylacia rubi</i>, <i>Lasiocampidae</i>), eines häufigen heimischen Nachtfalters. Diese imposanten Raupen, lang und dick wie ein Zeigefinger, sind im Sommer schwarz mit leuchtend gelben Querstreifen, die sie aber im Laufe des Sommers verlieren. Zum Herbst hin färben sie sich rostfarben. Auf diese Weise getarnt, überwintern sie in der Vegetation des Graslandes als rotbraune Raupen. Sie leben in dieser Zeit von ihren Fettreserven, so dass sie bis zur Verpuppung im Frühjahr wieder etwas schrumpfen.	

„Bäume, Sträucher, Hecken“ war das Thema unseres Kompaktkurses zu heimischen Gehölzen in diesem Monat, daher hier einige Bilder dazu. Der Anfang des Oktobers trug Spätsommerzüge und ließ die Landschaft in prächtigen Farben erstrahlen. Die Früchte des Weißdorns (*Crataegus mongyna*) leuchteten allerorten auf dem Gelände von Vogelsang und finden sich ebenfalls nicht selten auf den sich wiederbewaldenden Flächen des umgebenden Nationalparks Eifel. Der Weißdorn gehört zur Familie der Rosengewächse und ist eine gern gesehene Beikost für Vögel und Kleinsäuger.



Zu den Gebüsch mit ähnlichen Standortansprüchen und ebenfalls zur gleichen Pflanzenfamilie gehört die Schlehe, auch Schwarzdorn genannt (*Prunus spinosa*). Die Zug- und Strichvögel erhalten hier Wegzehrung auf ihrem Weg nach Süden. Viele von ihnen fliegen nicht in großen Schwärmen, wie die Schwalben oder gar die Stare, sondern fliegen als Einzelreisende oder in kleinen Gruppen in der offenen Landschaft, von Busch zu Busch, oft entlang Hecken, über Wäldchen hinweg, immer Richtung Süden.

Doch auch den Standvögeln und Teilziehern bietet sich ein reiches Angebot. Allesfresser wie Füchse oder Wildschweine verschmähen die Früchte ebenfalls nicht, wenn sie vom Strauch abfallen und sich auf dem Boden sammeln. Im Bild die Früchte der Hundsrose (*Rosa canina*), auch Hagebutte genannt.



Und nochmals rot: Auf dem Gelände von Vogelsang sind an einigen Stellen Eiben (*Taxus baccata*) häufig. Bekanntermaßen ist die Pflanze in allen Teilen sehr giftig, mit Ausnahme des roten, fruchtigen Mantels, der den Samen umgibt. Dieser süß schmeckende „Arillus“ dient vor allem Vögeln als Nahrung, wird aber auch von Kleinsäugetieren aufgenommen, wenn die Samen abfallen und sich auf dem Boden sammeln. Vögel sind die Hauptverbreiter der Samen. Letztere passieren unbeschadet deren Verdauungssystem und werden an einem anderen Ort, zu dem der Vogel zwischenzeitlich geflogen ist, wieder ausgeschieden. Die Samen keimen allerdings erst im zweiten Jahr.



Hier nun Bilder zu unserem Thema „Pilze“ des Arbeitskreises in diesem Monat. Die meisten Pilze leben unterirdisch oder in fauligem Holz; „Myzel“ heißt ihr Körpergewebe, das aus verflochtenen Zellfäden besteht. Das Myzel ist der eigentliche Pilz; seine Fruchtkörper bildet er auf der Oberfläche von Boden oder Holz. Auf einen Apfelbaum übertragen, sehen wir also mit dem, was wir als „Pilze“ bezeichnen, nur die Äpfel. Links ein Hallimasch (*Armillaria spec.*), ein holz-zersetzender Pilz, der große Klone bilden kann. Myzelien dieser Gattung können sich über hunderte von Metern ausdehnen und mehrere ...

... tausend Jahre alt werden. Ein Hallimasch-Klon im amerikanischen Staat Oregon war verantwortlich für ein zunächst rätselhaftes Waldsterben. Man fand dann heraus, dass sich das unterirdische Myzel des Pilzes über ca. 9 Quadratkilometer erstreckte und mehrere tausend Jahre alt war. Der wohl bekannteste Pilz in unseren Breitengraden ist der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*), unverwechselbar mit weißen Flecken auf rotem Grund, aus der Familie der Wulstlinge (Amanitaceae). Er ist ein Wurzelsymbiont, vor allem von Birken und Fichten, d.h. er verbessert die Wasser- und Nährstoffaufnahme dieser Baumarten. Der Pilz ist ...



... tödlich giftig, wird aber in Unterdosierung in nördlichen Kulturkreisen auch als Rauschmittel genutzt. Unser größter heimischer Pilz ist der Parasolpilz (*Macrolepiota procera*), ein Champignon-Verwandter (Agaricaceae). Sein großer Schirm ist hellbraun mit dunkelbraunen Flecken; nicht selten wachsen diese Pilze kniehoch. Der Parasol und viele andere Pilzarten dienen Schnecken als Nahrung, wie hier im Bild den beiden die Wegschnecken; zudem gibt es dutzende Käferarten, die von oder in Pilzen leben, beispielsweise die Schwamm- und Baumschwammkäfer. Die ...

... meisten von ihnen sind nur wenige mm klein. Auch die Familie der Pilzmücken (Mycetophilidae) mit über 900 Arten in Europa findet in und an Pilzen ihren Lebensraum. Dieser Pilz rechts, der aussieht wie ein „alter Hut“, ist der Kahle Krempling (*Paxillus involutus*), aus der Familie der Kremplingsverwandten (Paxillaceae). Er ist ein Mykorrhizapilz, ein Wurzelsymbiont, der mit vielen verschiedenen Baumarten eine Wurzelpartnerschaft eingehen kann. Diesen Fruchtkörper fand ich unter einer Buche, mit der diese Pilzart demnach in Symbiose lebte.

